

»Als Tochter dieses Landes musste ich etwas tun!«

Zeugnisse der Terra de Sol Nascente — Führungsfrauen in Osttimor

von **Andrea Fleschenberg**

Auszüge aus einem Gespräch, das Andrea Fleschenberg mit Olandina Caeiro, der Vorsitzenden und Mitbegründerin der osttimoresischen Frauenorganisation ETWAVE und Kommissarin der Wahrheitskommission CAVR, am 31. Juli in Arrábida, Portugal, führte.

Als der Unabhängigkeitskampf Osttimors begann, begann auch das politische Leben der Maria Olandina Isabel Caeiro Alves. 1975 war sie die einzige Frau bei Radio Maubere. Heute ist sie Vorsitzende und Mitbegründerin der osttimoresischen Frauenorganisation *East Timorese Women Against Violence and for Children Care* (ETWAVE; siehe auch *südostasien* 3/2001) und Kommissarin der osttimoresischen Wahrheitskommission *Comissão de Alcolhimento, Verdade e Reconciliação* (CAVR). Diese Arbeit ist eine Herausforderung: »Ich akzeptiere diejenigen, die Gutes und diejenigen, die Schlechtes getan haben. Ich schaffe es, sie zu akzeptieren, weil ich es selbst erlebt habe.« Bei den Anhörungen der Wahrheitskommission sieht sich Olandina Caeiro immer wieder mit sich selbst konfrontiert: »Auch ich war für einige Zeit traumatisiert. Jedes Mal, wenn ich eine Frau, einen politischen Gefangenen von seinen Erlebnissen erzählen höre, fühle ich mich betroffen, weil ich es selbst erlebt habe.«

Ihr Leben spiegelt die leidvolle Geschichte Osttimors in den letzten dreißig Jahren wider: Sie geriet im Dezember 1975 in indonesische Gefangenschaft und war in Kupang inhaftiert. Ihren Mann, der als FALINTIL (Armed Forces of National Liberation of East Timor)-Kämpfer in

den Untergrund ging, hat sie nie wiedergesehen. Ihr gemeinsamer Sohn kam im Gefängnis zur Welt. Nach ihrer Rückkehr 1979 meisterte Olandina Caeiro das Leben als alleinerziehende Mutter, obwohl sie wiederholt festgenommen und gefoltert wurde — das letzte Mal im Jahre 1992 im Zuge der Verhaftung des jetzigen Präsidenten Xanana Gusmão.

Sie entschied sich für ein »Doppelleben«

Wie schaffte sie es, für ihren Sohn und weitere Familienangehörige zu sorgen? Wie viele andere Osttimoresen, wählte sie ein »Doppelleben«: Sie arbeitete mit und für Indonesier, um zu überleben und kämpfte gleichzeitig weiter für die Unabhängigkeit. Bis zum Papstbesuch war sie Beamtin der indonesischen Finanzverwaltung in Baucau. Nach ihrer letzten Verhaftung 1992 verlor sie alles — Arbeit und Haus. Doch sie gab nicht auf und eröffnete ein Restaurant in Dili: »Ich bin keine gute Köchin, aber ich habe es gelernt, eine zu sein.« Das Jahr 1998, Schicksalsjahr für Indonesien und Osttimor, war auch ein Wendejahr für Olandina Caeiro.

Die am 25. November 1998 von ihr mitbegründete Frauenorganisation GERTAK (heute ETWAVE) nutzte den neu gewonnenen politischen Freiraum für Demonstrationen gegen Gewalt an OsttimoresInnen. Im Sommer 1999 engagierte sich

Olandina Caeiro an der Tür-zu-Tür-Unabhängigkeitskampagne. Nachdem indonesische Zeitungen ihren Tod bekanntgaben, flüchtete sie im *Black September* via Jakarta nach Lissabon, kehrte aber bereits einen Monat später in ihre Heimat zurück. Seitdem ist sie eine der aktiven Führungsfrauen, die sich für Demokratisierung und Frieden im Land einsetzen: »Wir müssen eine Kultur des Friedens schaffen, kultivieren und unterstützen.« Dies beginnt für sie »bei jeder einzelnen Person selbst und ihrer eigenen Verantwortung«.

Ein Jahr nach der Unabhängigkeit zieht Olandina Caeiro eine vorsichtige Bilanz: »Osttimor ist ein neues Land, ein Ort, der immer in Konflikten gelebt hat. Es ist klar, dass wir erst beginnen, in einer Gesellschaft zu leben und wir beginnen von Null an, in der Politik, in der Wirtschaft, in allen Bereichen beginnen wir von Null. Meiner Meinung nach merkt man ein Jahr nach der Unabhängigkeit überall Veränderungen«. Sie hofft, dass in Zukunft vor allem die Jugendlichen begreifen, dass die Unabhängigkeit kein »Meer aus Rosen« ist: »Ich hoffe, dass sie verstehen, dass es schwierig war, die Unabhängigkeit zu erreichen, aber dass es jetzt noch schwieriger ist, die Unabhängigkeit voranzutreiben, und dass es die Arbeit, die Opfer aller bedarf.«

Dieser deutliche Appell geht vor allem an die Jugendlichen, die sich an den Unruhen am 4. Dezember 2002 beteiligten — einem Tag,

Die Autorin ist Politologin, Mitglied von *Watch Indonesia!* und promoviert zum Thema *Vergangenheitsaufarbeitung*.

der viele erschreckte und von dem viele hoffen, so Olandina Caeiro, dass er sich nicht wiederholen wird. Alleine schon deshalb, um zu verhindern, dass internationale Unterstützung und Investitionen ausbleiben, die Osttimor dringend benötige. Aber sie versteht, wie es dazu kommen konnte: »Viele Jugendliche hörten auf zu studieren oder konnten nicht studieren, weil sie am Untergrundkampf teilnahmen. Nach dem Erhalt der Unabhängigkeit rechneten sie mit einem anderen Leben«.

Die kritische Bilanz als Direktorin von ETWAVE

Die Demokratie werde nicht nur vom Volk gelernt, sondern auch von der Regierung und ihren Funktionsträgern. Olandina Caeiro hofft, dass es in fünf Jahren in Osttimor Prosperität geben wird. Einen wichtigen Beitrag werden dazu auch Osttimors Frauen liefern, die mit einem ungewöhnlich hohen Anteil in das erste freie Parlament gewählt wurden. Als Direktorin von ETWAVE zieht Olandina Caeiro eine kritische Bilanz: »Ich war sehr zufrieden über die Anzahl der Frauen im Parlament. Aber im Laufe der Zeit zeigte sich, dass ihre Partizipation nicht viel brachte, denn die Parlamentarierinnen haben es kaum geschafft, großen Einfluss auszuüben.« Ihrer Meinung nach kümmerte es die politischen Parteien nicht, ob ihre Kandidatinnen über die notwendigen Fähigkeiten verfügten, ein Parlamentsmandat auszuüben: »Letztlich haben die politischen Parteien die Frauen benutzt, um an den Wahlen teilnehmen zu können«.

Für Olandina Caeiro ist eine der großen Herausforderungen für Frauenorganisationen wie ETWAVE, dafür zu sorgen, dass Frauen ausgebildet werden, um sich erfolgreich im politischen Leben und der Regierungsarbeit zu engagieren. Ein Weg sind Trainings für Frauen, die in den anstehenden Kommunalwahlen der *sucos* kandidieren wollen. Aber es bedürfe eines Mentalitätswandels bei den meisten Frauen: Es sei nicht ihre einzige Aufgabe, in der Küche zu

stehen und Kinder großzuziehen, sondern »sich aktiv in der Gesellschaft zu beteiligen«.

Neben ihrer Arbeit für ETWAVE ist Olandina Caeiro Kommissarin der CAVR, einer Wahrheitskommission, die sich signifikant von anderen, wie der südafrikanischen, unterscheidet: »Denn die CAVR wurde auf Bitten der eigenen Bevölkerung gegründet.« Zudem wurden Aufgaben, Zusammensetzung und Verfahren vorab in einer »Sozialisation des Volkes« durch eine Gruppe von zwölf bis 15 Personen in Reisen durch Osttimor und die Flüchtlingslager in Westtimor vorgestellt und diskutiert. Eines der drei Mandate ist die Erstellung eines Kommissionsberichtes über begangene Menschenrechtsverletzungen, für die von der CAVR bereits zahlreiche Beweise gesammelt wurden: »In der Realität gab es diese nicht nur



während der Okkupation, nicht nur von Indonesiern an Osttimoresen, sondern auch von Osttimoresen an Osttimoresen als Teil des politischen Konflikts«.

Die Forderung nach einem internationalen Tribunal

In ihrer Arbeit stößt sie auch auf Widerstand und Kritik in der Bevölkerung, da viele Menschen verlangen, dass die Verantwortlichen zur Rechenschaft gezogen werden. Für Olandina Caeiro muss es Strafverfolgung geben, die als »*educação cívica* für unsere Jugend dient«. Es gehe darum, klarzumachen, dass Gewalt kein Mittel sei, um Konflikte zu lösen. Die indonesischen Prozesse waren für sie inakzeptabel. Durch die Urteile wird »mit der Würde der Menschen in

Osttimor gespielt. Für mich hat das ad-hoc-Tribunal in Jakarta nichts bewirkt und es hat keine Signifikanz für Osttimor«. Selbst wenn die eigene Regierung es nicht als Priorität ansieht, fordert Olandina Caeiro ein neutrales internationales Tribunal an einem neutralen Ort: »Denn nur wenn es ein gerechtes Tribunal gibt, nur wenn diejenigen verurteilt und bestraft werden, die die Verbrechen in Osttimor begangen haben, kann jene Wunde heilen, jener Schmerz, den die Opfer in Osttimor bis heute fühlen.«

Die Notwendigkeit eines internationalen Tribunals werde nicht durch die nationalen Prozesse und Strafverfolgungsbemühungen der *Serious Crimes Unit* aufgehoben, denn bisher gelang es nicht, die Verantwortlichen in Osttimor vor Gericht zu stellen: »Das Volk will, dass diejenigen, die alle diese Verbrechen geplant haben, verurteilt werden. Bis jetzt hat es die *Serious Crimes* noch nicht geschafft, einen Kommandanten zu belangen. Es sind die Kleinen, die verurteilt werden.« Doch trotz aller Schwierigkeiten und Entbehrungen ist Olandina Caeiro eine optimistische Frau voller Ideen und Energie, denn das »Wichtigste ist, dass die Frucht meines Leidens

meine jetzige Freiheit ist, meine Unabhängigkeit und die meines Landes und das ist es, was zählt — und so denkt auch die Mehrheit der Menschen in Osttimor.«

Auszüge aus einem Gespräch, das Andrea Fleschenberg mit Olandina Caeiro am 31. Juli in Arrábida, Portugal, führte. Das vollständige Interview erscheint im DOTG-Newsletter Herbst 2003. Kontakt: osttimor@yahoo.de.

Anmerkung

*) Vgl. Andrea Fleschenberg, *Das Gestern im Heute: Frauen in Osttimor*, in: *südostasien*, 3/2001, S. 52-55 und *Die neue Generation von Frauen in der Politik Osttimors*, in: *südostasien*, 3/2001, S. 56.